Sein Ziel: Nie wieder in eine Zelle!

Vater Reiseverkehrskaufmann, Mutter Architektin, Sohn Häftling. Wenn es nach **Carsten D.** (Name v. d. Redaktion geändert) geht, ändert sich an dieser Aufzählung bald das letzte Wort. „Das ist meine absolute Endstrafe hier!“, sagt der 29-Jährige, der zurzeit in der Justizvollzugsanstalt Bremervörde die letzten Monate einer dreijährigen Haftstrafe absitzt. Der gelernte Rollladen- und Sonnenschutzmechatroniker hat uns für die **BZ-Serie „Hinter Gittern“** seine „kriminelle Karriere“ geschildert – vom ersten Diebstahl im Alter von 13 Jahren bis heute. VON **STEFAN ALGERMISSEN**

Laut Statistischem Bundesamt verbüßten bei der jüngsten Erfassung im März 2013 exakt 56562 Männer und Frauen eine Haftstrafe in deutschen Gefängnissen. Carsten D. ist einer von ihnen. Zu einer Freiheitsstrafe von insgesamt drei Jahren verurteilte ihn das Gericht im Jahr 2011. Schwere Körperverletzung, Diebstahl, Betrug und weitere Delikte gingen bis dahin auf das Konto des heute 29-Jährigen. „Zwei, drei Sachen haben sich da angehäuft“, sagt der gebürtige Oldenburger, der seit Januar 2012 seine Strafe absitzt – zunächst in der Justizvollzugsanstalt in Meppen, seit dem 4. März vergangenen Jahres in Bremervörde.

HINTER GITTERN
BZ-SERIE: LETZTER TEIL

Was ist es für ein Gefühl, im Gefängnis zu sitzen? Eingesperrt zu sein? Nicht nach Lust und Laune rauszugehen? Carsten D. überlegt eine Weile. „Ich bin relativ positiv eingestellt“, sagt er. „Es gibt gute und schlechte Tage. Und das Verhältnis zu den Mitinsassen ist im Grunde so, wie zu den Nachbarn in der Straße. Man kommt miteinander aus. Der große Unterschied ist natürlich, dass man hier nicht weg kann.“

Seine Sehnsucht, wenn er an Freiheit, seine Entlassung denkt, gelte seiner Frau, die ihn regelmäßig besuchen kommt, erzählt Carsten D. Auch deshalb ist er überzeugt: „Das hier ist meine absolute Endstrafe!“ Was im Strafvollzugs-Deutsch heißt, dass er überzeugt ist, nach seiner Entlassung Ende des Jahres nie wieder eine JVA von innen zu sehen. „Nie wieder Knast“, lautet sein klares Ziel.

Wie aber ist er überhaupt dort gelandet? Im Alter von 13 Jahren begeht der gebürtige Oldenburger seine erste Straftat. Es ist ein Diebstahl, wie ihn wohl mancher Jugendlicher begeht. Doch im Gegensatz zum großen Rest folgen für Carsten D. weitere Straftaten. „Mit 16 oder 17 Jahren musste ich mich wegen Fahrens ohne Führerschein und Vortäuschung eines Versicherungsschutzes verantworten“, räumt der 29-Jährige ein, der, wie er selber sagt, „aus einem gut situierten Elternhaus stammt“. Seine Mutter, bei der er im Alter von 14 Jahren auszieht und zu einem Vater geht, sei Architektin, sein Vater Reiseverkehrskaufmann.

Warum trotzdem so eine Laufbahn? „Als ich Kind war, sind wir oft umgezogen“, sagt Carsten D. „Ich hatte die falschen Freunde, viel Freizeit ohne Eltern, die ihre eigenen Probleme hatten.“ Es macht den Eindruck, als wolle Carsten D. das nicht als Entschuldigung verstanden wissen, eher ein wenig als Erklärung. „Wer zu viel Freiraum hat als Kind oder Jugendlicher, der hat schneller die falschen Freunde.“

Mit 17 tritt er einen Arbeitsdienst, zu dem ihn das Gericht verdonnert, nicht an. Carsten D. landet das erste Mal hinter Gittern – ein Wochenende Jugendarrest. Der junge Mann wird volljährig, trinkt regelmäßig Alkohol und nimmt Exstacy-Pillen. „Ich war nicht drogenabhängig oder so“, sagt Carsten D. „Wir haben halt am Wochenende mit Freunden gefeiert.“ Party, Discotheken, Clubs. Was er heute weiß: „Die Pillen nehmen einem die Hemmschwelle. Eines Tages hat jemand meine damalige Freundin bei einer Veranstaltung geschubst. Es kam zu einer Auseinandersetzung, in deren Verlauf ich dem Mann leider eine Kopfnuss verpasst habe.“ Sein Gegenüber erleidet unter anderem einen Nasenbeinbruch, landet in der Klinik.

Auch wegen seiner Vorstrafen wird Carsten D. im Jahr 2008 zu einer Haftstrafe von elf Monaten ohne Bewährung verurteilt. Nach sechs Monaten in der JVA Delmenhorst schafft er es in den offenen Vollzug. Seine Arbeitsstelle als Rollladen- und Sonnenschutzmechatroniker ist er los. „Mein Chef hat mich wegen der Haftstrafe entlassen.“ Doch schon während der Zeit hinter „schwedischen Gardinen“ hatte sich der damals 23-Jährige um einen neuen Job bemüht. Mit Erfolg: „Ich konnte in einer Stahlbaufirma anfangen. Dort habe ich ein Jahr lang gearbeitet, ehe ich auch ‚betrieblichen Gründen‘ gekündigt wurde.“

> **»Es geht einem so viel durch den Kopf. Die Frau, die man zurücklässt, natürlich vor allem.«**
> CARSTEN D. ÜBER DEN MOMENT, ALS ER ZUR HAFT ABGEHOLT WURDE

Zu dieser Zeit wohnt Carsten D. mit seiner Freundin in Delmenhorst. Der 24-Jährige ist arbeitslos. Um sich Geld zu verdienen, sagt er, habe er angefangen, Electro- und Housepartys für feierwillige Delmenhorster zu veranstalten. Erst für einen Bekannten, dann als Selbstständiger. „Es lief ganz gut“, sagt Carsten D. heute und bezeichnet seine damalige Arbeit als Eventmanager. Zudem habe er zu dieser Zeit in einem Online-Shop für Markisen- und Bürobedarf als Vertriebsleiter gearbeitet. „Das passte, weil es genau in meinem beruflichen Bereich war“, blickt der 29-Jährige zurück.

Ende 2009 habe er die Firma sogar übernommen. „Es hat gut funktioniert. Bis Ende 2011. Dann haben immer wieder Kunden ihre Rechnung nicht beglichen – schlechte Zahlungsmoral“, sagt Carsten D., der zu dieser Zeit in Lemwerder wohnt. Es folgen Schulden, Post vom Gerichtsvollzieher und Insolvenz. Der 25-Jährige findet Trost im Alkohol, wie er heute sagt. „Ich habe aus Frust getrunken und begonnen, Diebstähle zu begehen, um Geld zu haben.“ In der Regel seien es Buntmetalldiebstähle gewesen. Kabel und Dachrinnen, nachts abgeschraubt irgendwo und dann verkauft. Es kommt eine erneute Körperverletzung hinzu.

2011 wird Carsten D. geschnappt. Nicht auf frischer Tat: „Wegen meiner ersten Haftstrafe hatte die Justiz eine DNA-Probe von mir, und bei einer Tat ist eine Spur zurückgeblieben. Deshalb haben sie mich erwischt.“ Wegen besonders schwerem Diebstahl, in einem Einbruchsfall waren Werkzeuge, Maschinen und Kassen unter der Beute, wird Carsten D. zu drei Jahren ohne Bewährung verurteilt. Die restliche Bewährungsstrafe wegen schwerer Körperverletzung wird Teil dieser Gesamtstrafe.

„Der schlimmste Tag an der ganzen Gefängniszeit ist der Tag, an dem dich die Polizei zuhause abholt zum Knast“, bilanziert der 29-Jährige. „Es geht einem so viel durch den Kopf. Die Frau, die man zurücklässt, natürlich vor allem.“ Die viele Zeit, die er seitdem allein in der Zelle verbringe, zunächst in Meppen und seit gut einem Jahr in Bremervörde, nutze er „so sinnvoll wie möglich“. „Ich engagiere mich als Gefangenensprecher, nehme Schulungsangebot wahr, ich lese viel und gucke natürlich auch Fernsehen“, beschreibt Carsten D., was er in seiner Freizeit macht.

Carsten D. ist 29 Jahre alt. Der gebürtige Oldenburger verbüßt wegen schweren Diebstahls und schwerer Körperverletzung eine dreijährige Haftstrafe in Bremervörde . Derzeit sitzt er im offenen Vollzug. Fotos: Algermissen

Den Tag verbringt der Häftling aus Lemwerder vor allem mit Arbeit. Zumindest von montags bis freitags. Carsten D.: „Um sechs Uhr wird geweckt. Ich wasche mich und frühstücke. Es folgt die so genannte Lebendkontrolle – Durchzählen, ob alle da sind. Dreimal am Tag passiert das.“ Carsten D. zieht seine Arbeitsklamotten an und wird gemeinsam mit den anderen Insassen seines Hafthauses in den Arbeitsbereich geführt. Bis 11.30 Uhr arbeitet er in der Schlosserei.

„Wir fertigen unter anderem Kälbergitter und Rollbahnen für Waschstraßen, auf denen Kartoffeln nach der Ernte gereinigt werden“, berichtet der 29-Jährige. „Von 9 bis 9.15 Uhr ist Frühstückspause. Das Mittagessen gibt es um 11.30 Uhr in der Kantine im Arbeitsbereich, gemeinsam mit den anderen Häftlingen. Von 12 bis 15 Uhr arbeiten wir wieder, dann werden wir zusammen zurück in die Haftbäuser geführt.“

Ab 15.30 Uhr folgt die gesetzlich festgelegte Freistunde an der frischen Luft. Ab 16.30 Uhr heißt es „Aufschluss“ in den Hafthäusern. Zeit für Spiele am Tischfußball, gemeinsames Kochen, freiwillige Therapien, Sportangebote von Fußball bis Badminton, Playstation (Carsten D.: „Nur die PS I, die anderen sind wegen Internetfähigkeit verboten“) und Telefonate („Zehn Minuten pro Tag und nur zu freigeschalteten Nummern)“. Ab 19.30 Uhr werden die Hafträume abgeschlossen. Die Insassen sind bis 6 Uhr morgens eingesperrt. Zwischen 6 und 7 Uhr ist so genannte Organisationszeit für Körperpflege und Frühstück, ab 7 Uhr rücken die Gefangenen zur Arbeit aus. Die Zeit bis zum Einschlafen verbringen sie in aller Regel vor dem TV.

Am Freitag und Sonnabend wird nicht gearbeitet. Dann wird um 8 Uhr geweckt. Es ist die Hauptbesuchszeit für die Insassen. Eine Stunde pro Monat steht ihnen im geschlossenen Vollzug gesetzlich zu, wobei die Anstalt bei freien Kapazitäten auch mehr als eine Stunde Besuch pro Monat gestattet. Bei guter Führung alle paar Monate auch mal ein Langzeitbesuch über vier Stunden von der Frau in der so genannten Kuschelzelle.

„All das ist natürlich eine Frage des Betragens“, sagt Carsten D., der seit einigen Wochen im offenen Vollzug sitzt. Seitdem kann er nach Feierabend und an Wochenenden in die Stadt gehen. Natürlich nur, so lange er sich entsprechend benimmt. „Bei der ersten Verfehlung bin ich wieder im geschlossenen Vollzug“, weiß der 29-Jährige. Damit „verbaut er sich das Vollzugsziel“, erläutert Rex Meyer, Sachbearbeiter Sicherheit in der JVA Bremervörde. Und das will Carsten D. auf keinen Fall.

Das Bremervörder Gefängnis kommt bei ihm ganz gut weg: „Im Vergleich dazu ist die JVA Meppen eine alte Anstalt. Hier ist der Häftling nicht so sehr eine Nummer, der Umgang zwischen Justizvollzugsbeamten und Häftlingen in der Regel ruhig und freundlich. Und das Sportangebot hier ist umfangreicher.“ Als Insasse des offenen Vollzuges gefällt ihm, dass das Gefängnis zwar ein Stück außerhalb der Stadt liege, aber im Vergleich zu anderen Anstalten fast zentrumsnah. „Man kann mit dem Fahrrad in die Stadt fahren und einkaufen.“

„Natürlich bereue ich meine Taten, und ich bin auch nicht stolz, dass ich in Haft sitze“, sagt der 29-Jährige, der voraussichtlich am Jahresende entlassen wird. „Dann hoffentlich für immer“, drückt er sich selbst die Daumen, dass er nicht wieder vom rechten Weg abkommt. „Ich bin nämlich eigentlich kein schlechter Mensch“, spricht er sich Mut zu.

ENDE DER SERIE

Hinter Gittern
BZ-Serie über die JVA Bremervörde

Kleiner, aber feiner Unterschied zum offenen Vollzug: Im Haftraum des geschlossenen Vollzuges zerschneidet ein Gitter die Aussicht.

Strafgefangene/Vollzugsdauer	Stichtag jeweils 31. März			
	2010	2011	2012	2013
Strafgefangene insgesamt[1]	60 693	60 067	58 073	56 562
Nach dem Geschlecht				
Männer	57 568	56 746	54 765	53 378
Frauen	3 125	3 321	3 308	3 184
Nach dem Alter				
14 bis unter 18 Jahre	637	587	581	515
18 bis unter 21 Jahre	3 297	3 110	2 916	2 723
21 bis unter 30 Jahre	19 476	19 186	18 432	17 761
30 bis unter 50 Jahre	29 737	29 536	28 494	27 830
50 Jahre und älter	7 543	7 648	7 650	7 733
Nach der Art des Strafvollzugs				
Geschlossener Vollzug	50974	50 307	48 451	47 302
Offener Vollzug	9719	9 760	9 622	9 260
Freiheitsstrafe	53973	53 464	51 811	50 606
Jugendstrafe	6184	6 099	5 796	5 465
Sicherungsverwahrung	536	504	466	491
Nach der voraussichtlichen Vollzugsdauer				
bis unter 3 Monate	6 238	6 165	5 852	5 718
3 Monate bis einschließlich 1 Jahr	19 803	19 876	19 180	18 822
mehr als 1 bis einschließlich 5 Jahre	26 564	26 273	25 680	25 002
mehr als 5 bis einschließlich 15 Jahre	5 504	5 201	4 864	4 535
lebenslang[1]	2 584	2 552	2 497	2 485

Quelle: Statistisches Bundesamt

Stacheldraht und die sechs Meter hohe Gefängnismauer trennen die Häftlinge von der Freiheit.